

# Drachenmeister

## Draco/Harry

Von abgemeldet

### Kapitel 10:

Kapitel 10

~~~~~Flashback Anfang~~~~~

Wir stürzten in den Schacht hinab. Doch wir fielen nicht annähernd so weit, wie wir befürchtet hatten. Die Dunkelheit hatte uns über die Tiefe des Schachts hinweggetäuscht. Trotzdem landeten wir nach sechs oder sieben Metern alles andere als sanft auf dem Boden. Eine Weile lagen wir nur da und versuchten unsere Atmung zu beruhigen.

„Bist du verletzt?“, fragte Harry nach einer Weile.

„Nein“, antwortete ich, immer noch nach Luft ringend. Der Aufprall hatte mir alle Luft aus der Lunge gepresst. „Du?“

„Nicht das ich wüsste!“, kam es irgendwo von neben mir aus der Dunkelheit. Gleichzeitig hörte ich, wie Harry sich auf zu setzten schien. Dann erschien ein Feuerball vor uns.

„Elementarmagie!“, stellte ich fest, nicht wirklich überrascht.

„Da führt ein Gang lang!“, meinte Harry und deutete nach links.

Ich stand auf, etwas zu schnell, wie ich feststellte. Für einen Moment wurde mir schwarz vor Augen, doch ich fasste mich recht schnell wieder. Ich hielt Harry meine Hand hin und half ihm beim aufstehen.

„Danke, Draco!“, meinte er.

Ich zog eine Augenbraue in die Höhe: „Gewöhn dir das bloß nicht an!“

„Wieso?“, wollte Harry wissen, während er misstrauisch den dunklen Gang musterte, der vor uns lag.

Ich zuckte nur mit den Schultern. Es würde in der Schule wohl recht seltsam wirken, wenn wir uns plötzlich verstanden. Allerdings muss ich zugeben, dass ich selbst nicht wirklich wusste, warum ich das eben gesagt hatte.

„Ich hätte nichts dagegen, jetzt auf deinen Besen zu warten!“, wechselte ich das Thema.

„Geht nicht!“, meinte Harry. „Ich dachte, du hättest vorhin zugesehen? Mein Besen ist beschädigt worden. Ich bezweifle stark, dass er den Weg bis hierher schafft, geschweige denn, dass er auch nur einen von uns beiden nach oben bringen kann. Was ist mit deinem?“

Ich sah grimmig zu dem vollkommene im Dunkeln liegenden Gang: „Eingeschlossen in meinem Spind in der Umkleide!“

„Dann bleibt uns nur der Weg in die Finsternis!“ Der Ton in dem Harry das sagte jagte mir kalte Schauer über den Rücken. Oder war es vielleicht, weil ich ahnte, was dort auf uns wartete?

„Na dann...“, murmelte ich und trat den Weg an.

Kaum hatte ich den Tunnel betreten, erfasste mich ein kalter Luftzug. Schauernd ging ich weiter, spürte Harry dicht hinter mir. Wir waren beide angespannt und jederzeit bereit uns zu verteidigen. Womit Harry rechnete wusste ich nicht, aber sicherlich genauso wenig wie ich mit dem, was uns einige hundert Meter entfernt erwartete.

Ich erstarrte, als ich die Atemgeräusche hörte. Harry hatte sie sicher auch gehört und blieb direkt neben mir stehen. Zu den wagen Umrissen bildete sich in meinem Kopf unweigerlich ein schauriges Bild, das ich mit aller Macht zu vertreiben versuchte. Vergeblich.

„Was ist das?“, fragte Harry, für meinen Geschmack viel zu laut.

Erneut an diesem Abend wünschte ich mir mein Schwert her. Gegen das, was momentan noch schlafend vor uns lag half keine Magie! Aber mein Schwert lag immer noch in Hogwarts, wo ich im Moment am liebsten auch gewesen wäre.

„Was glaubst du, was es ist?“, meine Stimme klang seltsam kratzig. Ich setzte vorsichtig einen Schritt nach hinten. Einen Ausgang gab es hier nicht. Wir sollten umkehren, so lange wir noch konnten. Uns würde schon irgendetwas einfallen, damit wir wieder nach oben kamen. Doch es war zu spät.

Der Luftzug um uns verstärkte sich für einen Moment und ich roch den fauligen Atem des Ungeheuers. Dann blitzten uns zwei Saphire an und mir war, als würde ich zu Eis erstarren. Die Kälte des Blickes schien sich auf meinen Körper nieder zu legen. Ich hatte von dieser Magie gehört, es aber nie geglaubt.

„Weißt du auch, wie man einen Lindwurm bekämpft?“, krächzte Harry.

„Mit Schwert und Drache!“, antwortete ich. „Beides nicht in Reichweite!“ Ich hatte keine Ahnung, warum ich in dieser Situation zu Sarkasmus in der Lage war.

Der Boden erbebte, der riesige Leib vor uns hatte sich in Bewegung gesetzt. Der Größe des Kopfes nach zu urteilen, war der Leib der geflügelten Schlange mindestens einen halben Kilometer lang, wenn nicht sogar einen ganzen. Der Kopf zischte nach vorn und ich sah mich und Harry schon in dem aufgerissenen Maul verschwinden.

Doch dann geschah das Unglaubliche. Ich sah, wie der Lindwurm zurückgeschleudert wurde, von welcher Kraft auch immer, bevor mich ein gleißendes Licht blendete. Was in den nächsten Augenblicken geschah, lässt sich schwer in Worte fassen. Tausend Gefühle strömten auf mich ein. Immer mehr konnte ich Harrys Anwesenheit spüren.

Sehen konnte ich ihn nicht, denn ich hatte meine Arme vor die Augen gerissen. Das Licht, welches mich und vermutlich auch Harry umgab, war so hell, dass ich befürchtete zu erblinden, würde ich die Arme herunter nehmen. Und obwohl ich Harry nicht sah, obwohl ich nicht einmal wusste, ob er hinter oder vor mir gestanden hatte beim Angriff des Lindwurms, konnte ich ihn von Sekunde zu Sekunde stärker spüren.

Und dann war es vorbei. Ich lag auf dem Boden ohne zu wissen, wann ich gefallen war. Harrys Anwesenheit konnte ich immer noch deutlich spüren. Aber nicht nur das. Ich spürte Verwirrung, SEINE Verwirrung.

Als ich die Augen aufschlug, sah ich nichts. Meine Sehnerven spielten mir vor, es flögen bunte Punkte durch die Höhle. Ich merkte es nicht einmal wirklich. Severus

hatte erst vor wenigen Tagen mit mir über etwas gesprochen, dass hauptsächlich aus grauer Theorie bestand. Ich wehrte mich gegen diesen Gedanken.

„Was...“ Harry schien seine Verwirrung nicht in Worte ausdrücken zu können.

Ich antwortete auf die abgebrochene Frage nicht ganz wahrheitsgemäß: „Wenn ich das wüsste!“

Erst dann kam mir der Lindwurm wieder in den Sinn. Fast wären wir von ihm verschlungen worden. Kein sehr angenehmer Gedanke! Ich setzte mich auf, konnte jedoch nichts sehen. Es war immer noch stockfinster in dem Gang. Ich lauschte nach irgendwelchen verdächtigen Geräuschen. Nichts! Auch der Luftzug war weg.

„Unser Problem ist auf alle Fälle gelöst!“, meinte ich.

Eine kleine, fiese Stimme in meinem Kopf wies mich darauf hin, dass es auf reichlich seltsamem Wege gelöst worden war. Mir kam der gleiche Gedanken wie einige Momente zuvor. Ich schlug meine innere Stimme mit dem Argument zurück, dass wir uns über drei Jahr lang nur gestritten hatten. Trotzdem ließ der Gedanken mich nicht los.

„Fühlst du dich... auch irgendwie... anders?“, erklang da Harrys Frage.

Ich zuckte zusammen: „Wie, anders?“

„Ich habe das Gefühl... als würde ich deine Anwesenheit spüren und...“ Er sprach nicht weiter, doch mein Schweigen war ihm wohl Antwort genug. Oder vielleicht das resignierte Gefühl, dass er von mir übermittelt bekam?

„Und du hast wirklich keine Ahnung was passiert ist?“, fragte er erneut.

Ich schwieg ein weiteres Mal, stand nur grimmig auf. Natürlich hatte ich eine Erklärung. Eine Erklärung, die auf alles passen würde. Wenn da nicht dieses kleine Manko gewesen wäre, dass wir uns drei Jahre lang nicht hatten ausstehen können.

„Hast du die Stimme verloren, oder was?“, fragte Harry.

„Nein“, antwortete ich. „Aber bevor ich mich in Vermutungen ergehe, die vielleicht falsch sind, sollten wir Severus fragen.“

Neben mir erschien wie aus dem Nichts eine Flamme mitten in der Luft. Ich fühlte mich augenblicklich etwas wohler. Jetzt konnte ich wenigstens sehen, dass von dem Lindwurm... nicht viel übrig geblieben war.

„Dann lass uns gehen!“, forderte Harry mich auf.

Gemeinsam schritten wir durch den düsteren Gang. Wir hatten zwar Licht, doch allein der Gedanke an den Lindwurm hinterließ eine bedrohliche Atmosphäre. Gerade während wir neben den Überresten der zu groß geratenen, geflügelten Schlange her schritten. Ich wollte diesen Gang, diese ganze Anlage, so schnell wie möglich verlassen! Die Begegnung mit dem Lindwurm hätte auch ganz anders enden können. Ich mochte gar nicht an den armen Unwissenden denken, der das Loch, durch das wir hier herunter geraten waren, geöffnet hatte und damit ja selbst unweigerlich hier unten gelandet war.

Ich verlor vollkommen das Zeitgefühl, vor allem weil wir die ganze Zeit schwiegen. Es kam mir vor, als würden Stunden vergehen und so war es auch. Als wir der Dunkelheit endlich entkommen waren, stand die Sonne fast im Zenit über den Bäumen, in deren Schatten wir standen. Hätte ich nach meinem Hunger geurteilt, hätte es längst Abend sein müssen.

„Das gibt Ärger!“, murrte Harry, während er die Führung durch den verbotenen Wald übernahm.

Allerdings war der Weg gar nicht mehr so weit. Wir befanden uns zwar am vollkommen anderen Ende der Ländereien von Hogwarts, doch immerhin nach gut einer halben Stunde außerhalb des Waldes. Wir beide waren erleichtert darüber. Ich

wünschte mir nichts sehnlicher als etwas zu essen, eine warme Dusche und ein weiches Bett, doch bis ich das bekam würde es noch eine Weile dauern.

Severus war, gelinde gesagt, wütend. So wütend hatte ich ihn noch nie erlebt. Er stand in der Eingangshalle, zusammen mit Albus. Selbst den Direktor hatte ich noch nie so außer sich erlebt. Nun gut, ich konnte sie verstehen. Sicher wussten die beiden, dass Todesser den verbotenen Wald durchstreift hatten. Wie ich kurze Zeit später erfuhr, wussten sie auch von Dad, dass er uns gesehen hatte.

Es brauchte mich also nicht wirklich zu verwundern, als sie mich und Harry in die ehemalige Behausung des Basilisken scheuchten und wir uns dort eine lange, lange Standpauke anhören durften. Erst von Albus, dann von Severus und zum Schluss noch einmal von beiden zusammen. Allerdings musste ich mir immer mehr ein Grinsen verkneifen, als ich spürte, dass diese Reden an Harry genauso unbeeindruckend abprallten wie an mir.

„Und jetzt verraten uns bitte, wo ihr so lange gesteckt habt!“, endete Severus irgendwann.

„In dem Tunnelsystem, das sich durch den ganzen verbotenen Wald schlängelt!“, antwortete Harry.

„Und was hat daran so lange gedauert?“, fragte Severus gereizt.

Ich kannte ihn, wusste dass er sich nur Sorgen um uns gemacht hatte. Harry jedoch zuckte bei dem scharfen Ton zusammen.

„Wir... hatten ein paar Probleme!“, druckste ich herum.

„Probleme?“, diesmal war es Albus, der das Wort erhob.

Ich seufzte: „Eine zu groß geratene, geflügelte Schlange!“

Das verschaffte mir ein paar Sekunden, mich auf die Reaktion vor zu bereiten. Immerhin konnte ich deutlich das Entsetzen sehen, dass sich in den Gesichtern meiner beiden Mentoren ausbreitete, als sie verstanden, welches Wesen ich beschrieben hatte.

„Ein Lindwurm? Im verbotenen Wald?“ Albus war kreidebleich.

„Jetzt nicht mehr!“, meinte Harry.

Die beiden Männer vor uns sahen ihn nur perplex an.

„Wie auch immer es von statten ging, er war tot, nachdem...“ Ich stockte. Sollte ich meine Vermutung wirklich aussprechen?

„Ihr eure Seelen verschmolzen habt!“, vervollständigte Albus meinen Satz, wissend lächelnd.

„WAS haben wir gemacht?“ Harry sah bleich von einem zum anderen.

„Ich war mir nicht ganz sicher...“, murmelte ich. „Das geschieht so selten...“

Da Harry immer noch ziemlich perplex aussah, erzählte ihm Albus von Seelenverwandtschaften und der Möglichkeit einer Seelenverschmelzung unter bestimmten Bedingungen. Für mich waren unter den Dingen, die Albus erzählte auch sehr viele neue Aspekte, von denen ich noch nie gehört hatte. Diese Verbindung, die sich in der letzten Nacht zwischen mir und Harry aufgebaut hatte, konnte weit reichender sein, als wir bis zu diesem Moment ahnen konnten.

Nach Albus Erklärung schwiegen wir einen Weile. Harry brauchte eine Weile, bis er wirklich begriff, was er eben gehört hatte. Zu unser aller Überraschung ging er allerdings gar nicht weiter darauf ein.

„Warum sind sie nicht schon im ersten Jahr zu mir gekommen, Professor Snape?“, wollte Harry wissen.

Severus seufzte: „Weil ich es für unmöglich hielt, dass du James Sohn sein könntest. James ist definitiv tot und ich dachte deshalb, Voldemort hätte sein Geheimnis, und

damit auch deines, gelüftet. Ich dachte, es sei unmöglich, dass Voldemort deinen Vater töten konnte und dich nicht!"

Harry runzelte die Stirn: „Wie meinen sie das?“

„Ich nehme an, dein Drache gehört zu der Art der Igneus, nicht wahr?“, fragte Severus statt einer Antwort. Das Albus sich seltsamer Weise aus diesem Gespräch heraus hielt fiel mir überhaupt nicht auf.

Harry nickte: „Ja.“

„Der Drache deines Vaters war auch ein Igneus. Es ist meistens so, dass die Kinder die gleiche Drachenart haben, wie ihre Eltern“, begann Severus zu erklären. „Die Igneus haben besondere magische Fähigkeiten. Jede tödliche Wirkung eines Fluchs wird aufgehoben, sobald der Fluch auf sie trifft. Diese Eigenschaft wird auf den Meister des Drachen übertragen, so wie auch viele andere Eigenschaften.“

Harry starrte auf den Boden, sagte jedoch nichts. Ich spürte, dass er verwirrt war, aber auch dass er es verstanden hatte. Dann fragte er leise: „Sirius meinte, ich sei der letzte Drachenmeister! Warum wusste er von mir und Dad, aber nicht von Draco und ihnen?“

„Sirius wusste vieles über die Drachenmeister. Da Lucius und ich jedoch keine Drachen besitzen, hat er nie erfahren, dass auch wir Drachenmeister sind. Das diente sowohl uns als auch ihm als Schutz“, meinte Severus. „Voldemort war damals eine noch viel größere Bedrohung für uns und unsere Mitwisser, als heute!“

Während Harry erneut schwieg, fragte ich: „Wie willst du Harry eigentlich trainieren? Ich meine... James Erlaubnis kannst du schlecht einholen!“

Severus sah Harry unsicher an. Mir war die Antwort auf diese Frage schon klar. Da Harrys Verwandte Muggel waren, kam eine Erlaubnis von ihnen nicht in Frage.

„Wozu brauchen sie Dads Erlaubnis um mich zu unterrichten?“, fragte Harry verwirrt. „Es ist nur deinen Eltern gestattet, dich in das alte Wissen einzuweisen. Andere Drachenmeister dürfen diese Aufgabe nur mit Bestätigung deiner Eltern übernehmen. Sollte diese Erlaubnis nicht erfolgen, dann würdest du dein Gedächtnis verlieren und es nie wieder erlangen!“, erklärte Albus. „Es gäbe da nur einen anderen Weg!“

„Und der wäre?“, wollte Harry wissen.

Ich schmunzelte. Er ahnte längst, was die Antwort war, das konnte ich deutlich spüren. Obwohl es noch eigenartig war, Harrys Gefühle zu spüren, fand ich langsam gefallen daran. Ich konnte die Hoffnung, die Harry mit diesem Gedanken verband spüren, obgleich ich nicht wusste, wieso er so empfand.

„Ich müsste dich adoptieren!“, meinte Severus leise und ich sah in seinen Augen, dass er immer unsicherer wurde.

Severus Unsicherheit war nicht weiter verwunderlich, immerhin hatte er Harry in den letzten Jahren nicht gerade gut gegenüber gestanden. Jeder andere in seiner Situation wäre wohl genauso nervös gewesen, auch weil es sich hier um einen großen Wunsch von Severus handelte. Er wollte schon immer Kinder haben. Doch zum einen war er schwul und zum anderen hätte das Ministerium unter normalen Bedingungen einer Adoption nie zugestimmt, da Severus das dunkle Mal trug.

Harry lächelte: „Seit ich denken kann, träume ich davon, dass mich irgendjemand von meinen Verwandten wegholt!“ Er stand auf und hielt Severus die Hand entgegen: „Auf einen Neuanfang!?“

Es herrschte eine seltsame Atmosphäre, als Severus die ihm dargebotene Hand ergriff. Alle Anwesenden wussten, dass es ein weiter Weg sein würde, bis Harry und Severus sich so viel Vertrauen entgegenbringen konnten, wie es zwischen Vater und Sohn normal war. Aber die beiden waren fest entschlossen, diesen Weg zu

beschreiten, denn für beide ging hier ein Herzenswunsch in Erfüllung, auch wenn noch ein monatelanger Papierkrieg mit dem Ministerium folgen würde, bevor sie offiziell Vater und Sohn wären.

Und dieser Papierkrieg dauerte, wie es schien, Ewigkeiten an. Zwei Wochen, nach unserem Abenteuer im verbotenen Wald hatten Severus und Harry dem Minister einen Besuch abgestattet. Wohl oder übel hatten sie ihn einweihen müssen. Ansonsten wäre die Adoption nie zu Stande gekommen.

Die Monate vergingen. Severus ärgerte sich über all den Papierkram des Ministeriums, ließ seinen Frust an den Schülern ab und kannte keine Nachsicht während des Trainings. In den ersten Wochen übernahm Harry die Position des Lehrers. So einfach, wie es bei Harry ausgesehen hatte, war es gar nicht die Magieströme zu lenken oder die Elementarmagie ein zu setzen.

Als ich es jedoch erst einmal einigermaßen konnte übte ich es wo immer ich konnte. Außerhalb von Salazars Kammer, unserem Trainingsraum, mussten Harry und ich lernen unsere Rollen zu spielen. Am Anfang viel es schwer unsere Streiterin bei zu behalten. Wir hatten wohl beide die Vermutung, dass dies unsere gerade entstehende Freundschaft beeinträchtigen könnte.

Irgendwann entwickelte sich aus diesen Streitereien jedoch ein richtiger Sport. Es ging nicht mehr länger darum, den anderen zu verletzen oder ihm sonst wie zu schaden. Wir achteten nicht mehr länger nur auf uns beide, sondern auf unsere Mitschüler. Uns beiden bereitete es ein diebisches Vergnügen, wenn wir mit einem Streit wieder einmal jemanden an den Rand eines Nervenzusammenbruchs treiben konnten. Manchmal war es wirklich schwer, nicht laut los zu lachen, wenn unsere Freunde versuchten uns auseinander zu bringen.

Als die zweite Aufgabe des Trimagischen Turniers an stand, hatte ich keinerlei Zweifel daran, dass Harry diese meistern würde. Obwohl ich, um nicht aufzufallen, Cedric anfeuerte, drückte ich Harry die Daumen, dass er Erster werden würde.

Erst bei der letzten Aufgabe bekam ich wieder dieses seltsame mulmige Gefühl, dass ich schon bei seinem 'Kampf' mit dem Drachenweibchen gehabt hatte. Während er in dem Labyrinth verschwand befahl mich wieder Angst. Und als ich nach schier endloser Zeit spürte, dass er plötzlich an einem ganz anderen Ort war und auch ihn die Angst befahl, da wusste ich, dass etwas nicht stimmte.

Natürlich gab ich sofort Severus und Albus bescheid, doch in dieser Situation konnten auch die beiden nichts unternehmen. Wir wussten ja nicht einmal wo Harry sich befand. In mir loderte immer mehr Angst auf, als ich Harrys Verzweiflung und Resignation empfing. Es fühlte sich so an, als hätte er mit seinem Leben abgeschlossen.

Kreidebleich muss ich gewesen sein. Meine Beine gaben nach und ich sank auf die Bank zurück, während Severus sich den linken Arm hielt und dann Albus das dunkle Mal zeigte. Voldemort war endgültig zurück. Unter jeder anderen Bedingung hätte mir das nur ein müdes Lächeln abgefordert. Aber mit einem Mal wurde mir klar, dass sich Harry in seiner Gewalt befand! Mir wurde übel.

Doch plötzlich war all das Bangen vorbei. Plötzlich tauchte Harry, zusammen mit Cedric und dem Pokal vor dem Labyrinth auf. Doch keiner der beiden bewegte sich. Doch ich spürte, dass Harry weinte. Was war nur geschehen?

Albus war als erster bei Harry, dicht gefolgt von Severus. Ich hatte noch damit zu tun meine Übelkeit nieder zu kämpfen. Ich spürte, dass es noch nicht vorbei war. Aber ich hatte keine Ahnung, was noch folgen würde. Wir waren in Hogwarts. Was also sollte

hier noch geschehen? Hier waren wir doch in Sicherheit, oder etwa nicht?

Dann stürmten die Zuschauer nach vorne und ich hatte keine Möglichkeit mich durch zu kämpfen. Trotzdem versuchte ich es. Albus redete auf Harry ein. Er konnte in dieser Situation gar nichts anderes tun, doch ich spürte, dass das alles an Harry abprallte. Harry stand unter Schock. Dann erklangen die Rufe. Cedric sei tot, hieß es da immer wieder. Ich versuchte mich weiterhin mit aller Kraft vor zu kämpfen. Harry verabscheute den Tod! Er musste zugesehen haben, wie Cedric starb. Das erklärte auch die vollkommen durcheinander geratenen Gefühle von Harry.

Das war das erste Mal, dass ich das Gefühl hatte, ihn beschützen zu müssen. Ich wollte ihn in den Arm nehmen und ihn trösten. Doch hier in der Öffentlichkeit durfte ich das nicht. Also versuchte ich ihm irgendwie meine Gefühle zu übermitteln, ihn so zu beruhigen. Ich habe keine Ahnung, ob es half.

Moody war in der Masse aufgetaucht. Hilflos musste ich zusehen, wie er Harry durch die Masse schob. Ich konnte ihm nicht folgen, doch mein mulmiges Gefühl stieg wieder an. Irgendetwas stimmte an diesem Mann nicht. Wenn ich nur gewusst hätte, was es war! Schon von Anfang an hatte mich etwas an dem Lehrer irritiert.

Es vergingen einige Minuten. Ich ließ die Leute an mir vorbei drängen. Noch nie hatte ich zu den Schaulustigen gehört. Der Tod war etwas Schreckliches und ich legte es nicht darauf an Cedrics Leiche zu sehen.

Dann spürte ich, wie Harry erneut die Angst übermannte. Ich brauchte nur Sekunden um mir darüber klar zu werden, dass nur Moody diese Angst auslösen konnte. Irgendetwas ging da vor sich. Erst wollte ich allein los stürzen. Allerdings hätte ich wohl nichts ausrichten können. Also schlug ich mir einen Weg durch die Menge.

Ich achtete nicht darauf, wem ich meine Ellenbogen in den Bauch rammte oder wem ich auf die Füße trat. Für mich zählte nur, dass ich zu Severus und Albus kam. Obwohl ich keine Minute brauchte, kam es mir wie eine Ewigkeit vor, bis ich endlich im Zentrum der Schaulustigen angelangt war.

Aus Angst mich irgendwie zu verraten, beugte ich mich zu Severus vor und flüsterte ihm meine Befürchtungen ins Ohr. Mein Patenonkel zog ohne irgendeine Erklärung Albus und Minerva hinter sich her. Die Leute machten ihnen Platz. Mir dagegen versperrten sie wieder den Weg.

Cedrics Vater schrie und weinte in der Mitte der Menge wegen des Verlustes seines Sohnes. Fudge versuchte ihn zu beruhigen, was relativ erfolglos blieb. Ich achtete nicht darauf, schlug mir meinen Weg zurück.

Als ich frei war stürmte ich auf das Schloss zu. Wohl weißlich folgte ich im Schloss jedoch nicht meinem Instinkt, der mich direkt zu Harry geführt hätte, sondern begab mich in die Kammer des Schreckens. Dort wartete ich.

Ich musste nicht lange warten, bis Albus und Severus mit einem vollkommen verstörten Harry endlich nach unten kamen. Harry starrte schweigend und mit leerem Blick auf den Boden. Einem inneren Impuls folgend ging ich auf ihn zu und zog ihn einfach in meine Arme. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir dort standen, er seine Hände in meine Robe verkrallt hatte und sich die Augen aus dem Kopf heulte.

Als wenige Wochen später die Sommerferien anbrachen, war Harry immer noch vollkommen neben sich, auch wenn er sich seinen Freunden gegen über normal verhielt. Mir viel der Abschied am Abend des letzten Schultages schwer, etwas das ich vor einem Jahr noch nicht einmal in Erwägung gezogen hätte.

Die Adoption war zwar in der Zaubererwelt schon abgeschlossen, noch nicht aber in der Muggelwelt. Deshalb musste Harry vorläufig zurück zu seinen Verwandten. Mit

gefiel das genauso wenig wie Harry und Severus, doch es gab keinen Weg darum herum. Allerdings hatten wir die Hoffnung, dass in drei bis vier Wochen alles geklärt sein würde. Ich bin sicher nicht der einzige, der den Moment verflucht, in dem wir entschieden, dass Harry die ersten Wochen bei den Muggeln verbringen würde.

Obwohl wir Meilen von einander entfernt waren, konnte ich Harry immer noch deutlich spüren. Mittlerweile hatten wir beide uns so sehr daran gewöhnt, dass es schon fast gar nicht mehr auffiel. Während mein Vater in den ersten Tagen der Ferien noch nicht aufs Trainieren bestand, sondern mir meine Ruhe ließ, unterstützte er Severus, der den Muggelbehörden Feuer unterm Hintern machte. Spätestens an Harrys Geburtstag wollten wir ihn von den Muggeln abholen.

Ich plante unterdessen zusammen mit Albus Harrys Geburtstag. Freunde einladen konnten wir schlecht, mit Ausnahme von Blaise Zabini. Dessen Vater wusste schon seit Jahren um das Geheimnis von Dad und Severus und auch Blaise war mir auf die Schliche gekommen. Ich vermute jedoch, dass sein Vater ihm dabei etwas geholfen hat. Nicht dass ich ihm dafür böse gewesen wäre. Blaise hatte immer gute Ideen, wenn es um so etwas wie Geburtstage ging.

Doch alles sollte ganz anders kommen. Es war Donnerstag und die Ferien dauerten noch keine Woche. Severus war mit der guten Nachricht nach Hause gekommen, dass sein Adoptionsantrag jetzt höchste Priorität bei den Muggeln hatte. Wir saßen beim gemeinsamen Abendbrot, als ich erstarrte.

Harrys Gefühle hatten sich schlagartig verändert. Bis eben war er nur vollkommen genervt gewesen, so wie schon die ganze Woche. Ich vermutete, dass es daran lag, dass seine Verwandten ihn arbeiten ließen. Doch plötzlich bäumte sich eine enorme Angst in ihm auf.

Dad sah mich stirnrunzelnd an: „Was hast du, Draco?“

„Irgendwas ist mit Harry...“, murmelte ich.

Ich sah, wie Severus etwas sagte, doch ich hörte es nicht mehr. Mich erfüllte plötzlich eine unangenehme Leere. Ich spürte nichts mehr von Harry. Es war nicht dasselbe wie vor unserer Begegnung mit dem Lindwurm. Jetzt machte es mir Angst, dass ich Harry nicht mehr spürte.

„Wir müssen da hin!“, meinte ich. Es musste ja einen Grund für dieses Phänomen geben. Ohne auf eine Reaktion von Albus, Severus oder Dad zu warten, teleportierte ich direkt dorthin wo ich Harry zuletzt gespürt hatte.

Ich werde das Bild, welches sich mir dort bot nie vergessen können. Es brannte sich mir ins Gedächtnis und ich stand für Sekunden erstarrt vor Entsetzten da. Harry war mit den Händen an eines der Kellerregale gefesselt. Er schrie und weinte und versuchte den fetten Muggel, der vor ihm stand, mit Tritten von sich fern zu halten. Doch es war abzusehen, dass Harry diesen Kampf verlieren würde. Die Kleider waren ihm bereits vom Leib gerissen und der Muggel grinste ihn lüstern an.

In mir wallte die Wut hoch. Ich kann mich nicht erinnern irgendwann anders eine solch enorme Wut gespürt zu haben. Niemand, absolut niemand durfte meinem Harry wehtun! Ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn meine Magie sich nicht selbstständig gemacht hätte. Noch beherrschte ich meine zauberstablose Magie nicht so gut, dass ich sie unentdeckt vom Ministerium einsetzen konnte.

Doch durch meine Wut wurde eine Magiewelle freigesetzt, der ich selbst lieber nicht im Weg stehen wollte. Der Muggel wusste gar nicht, was geschah, als er plötzlich gegen die gegenüberliegende Wand des Kellers gepresst wurde. Ich achtete nicht weiter auf ihn, Harry war wichtiger. Mit zwei schnellen Schritten war ich bei ihm und befreite seine Hände von den Fesseln. Er starrte jedoch nur aus beängstigend leeren

Augen an mir vorbei und sank zu Boden. Ich fing ihn auf und hüllte ihn so gut es ging in meinem Umhang.

Das mein Vater und Severus aufgetaucht waren hatte ich überhaupt nicht mitgekommen. Ich weiß auch nicht, wie viel sie gesehen haben. Ebenso wenig bekam ich mit, was mein Vater dem Muggel drohte. All meine Gedanken waren auf Harry gerichtet, der zitternd und immer noch weinend in meinen Armen lag. Belanglose Worte und Satzketten vor mich hin murmelnd versuchte ich ihn zu beruhigen.

Ich teleportierte uns beide dann einfach in mein Zimmer. Ich wollte raus aus diesem scheußlichen Keller und auch für Harry war das wohl das Beste. Wahrscheinlich realisierte ich das ganze Geschehen erst wesentlich später.

Ich weiß nicht mehr, wie viel Zeit verging, bis ich aufstand um aus meinem Schrank Sachen für Harry heraus zu suchen. Das Gefühl der unnatürlichen Leere war schon seit einiger Zeit von mir gewichen und ich spürte Harrys Schock und auch seine Angst. Als ich mich wieder zu meinem Bett umdrehte, lag darauf ein schwarzer Panther und sah mich aus traurigen, smaragdgrünen Augen an.

Der Weg, der vor mir lag war steinig und sicher so schwer zu meistern wie der Aufstieg des Mount Everest. Jeder Fehltritt konnte das Scheitern bedeuten. Und ich fragte mich am Abend, wenn ich im Bett lag oft, ob nicht einer von uns, Severus, Dad, Albus oder ich, sich schon einen solchen Fehltritt geleistet hatten.

Am Anfang nahm Harry, in Gestalt des schwarzen Panthers, Abstand zu uns allen. Die Gefühle die ich von ihm empfing waren verwirrend und wechselten eigentlich ständig. Ganz langsam nur gelang es mir, dass Harry anfang mir zu vertrauen. Für meinen Vater, Severus und Albus waren die folgenden Wochen wohl noch unerträglicher als für mich.

Schon nach einer Woche wich Harry nicht mehr von meiner Seite, wenn er sich auch immer in eine Ecke auf der anderen Seite des Raumes kauerte und auf jedes Näher kommen ängstlich regierte. Ich ließ ihn gewähren, redete aber eigentlich ständig mit ihm, auch wenn er mir in seiner Panthergestalt selbstverständlich nicht antworten konnte. Zum Leidwesen der drei Erwachsenen konzentrierte ich mich vollkommen auf Harry und war nicht zum Training zu bewegen. Es erschien mir einfach nutzlos. Für mich war wichtiger, dass es Harry bald wieder besser ging.

Wenn ich abends im Bett lag und der Panther auf dem Boden vor dem Fußende schlief, fand ich Zeit über meine eigenen Gefühle nach zu denken. Schon seit längerem plagten mich die Gedanken an Harry und ich hatte ihn immer wieder unbewusst beobachtet. Bisher hatte ich diese Gedanken immer sofort weit weg geschoben, weil ich wusste, dass Harry meine Gefühle genauso spüren konnte, wie ich seine. Jetzt jedoch dachte ich viel darüber nach.

Keine Ahnung ob es daran lag, dass Harry mir mit jedem Tag deutlich mehr vertraute. Obwohl er weiterhin in seiner Animagusgestalt blieb, konnte ich es an seinem Verhalten ablesen. Der einzige, der anfangs in seine Nähe durfte war ich.

Ganz langsam nur, konnte ich mitverfolgen wie Harry seine Angst ablegte. Fünf Wochen dauerte es letztendlich, bis er sich wieder zurückverwandelte. Doch während er sich als Panther immer von mir hatte streicheln lassen, scheute er nun wieder jegliche Berührung. Eigentlich hätte es mich nicht verwundern müssen, doch trotzdem machte es mich traurig.

Auch in der Schule änderte sich sein Verhalten nicht viel. Natürlich stritten wir uns offiziell weiter. Allerdings achtete ich jetzt sehr genau darauf, was ich zu ihm sagte. Er war immer noch ziemlich angeschlagen und auf keinen Fall wollte ich, dass er

irgendetwas davon, was ich sagte, falsch verstand.

Dazu kam, dass diese Umbridge ihr Unwesen trieb. Als Harry bei ihr zum Nachsitzen musste und mit einer vollkommen wunden Hand zurück kam, hätte ich diesem Weib am liebsten den Hals umgedreht. Aber uns allen waren die Hände gebunden. Und ich musste meine Rolle spielen, außerhalb von Slytherins Kammer.

Es gefiel mir gar nicht, als ich beobachtete, dass Harry sich wieder weiter zurückzog. Gleichzeitig konnte ich nichts weiter tun, als abends für Harry da zu sein. Als ich Umbridge aus Verzweiflung einige Streiche spielte, suchte sie die Schuld bei der völlig falschen Person: bei Harry. Also ließ ich es ganz schnell wieder bleiben.

„Irgendwann hetze ich ihr einen Avada auf den Hals!“, zischte ich wütend, während ich auf und ab schritt.

„Sag so etwas nicht!“, meinte Harry leise. Er saß auf dem Sofa und hatte die Beine angezogen.

Ich setzte mich neben ihn: „Weder kann, noch will ich länger zusehen, wie sie dir so zu setzt!“

„Wir haben keine Möglichkeit etwas zu tun!“, widersprach Harry.

„Es muss etwas geben!“ Ohne nachzudenken zog ich ihn in meine Arme.

Bisher hatte er sich immer dagegen gewehrt, doch nun ließ er es einfach geschehen und lehnte sich an mich. Mein Herz schlug augenblicklich schneller.

„Wir haben doch schon alles probiert. Selbst wenn Dad vorgibt, mir Strafarbeiten zu geben, dann findet sie immer einen Grund, dass ihre Strafarbeit wichtiger ist!“, murmelte Harry mit Tränen erstickter Stimme.

Harry nannte Severus noch nicht lange Dad. Ihm selbst war es gar nicht aufgefallen, als er Severus beim Training das erste Mal so genannt hatte. Severus hatte dazu nichts gesagt, doch ich hatte seine Freude sehen können.

Ich seufzte: „Was diese Frau macht ist ungesetzlich!“

„Das ist ihr doch egal...“, flüsterte Harry. „Sie hinterlässt ja keine Beweise. Und wer glaubt mir schon noch?“

„Severus, Albus, ich!“, murmelte ich und drückte ihn noch fester an mich. „Wir stehen das schon durch! Wir finden eine Lösung!“

Irgendetwas schien sich in diesem Moment in Harrys Gefühlen zu verändern. Es war nicht wirklich greifbar. Aber es sorgte dafür, dass ich mich endlich traute laut auszusprechen, was Harry sicher schon lange gespürt hatte: „Ich liebe dich Harry! Ich werde immer für dich da sein, egal was geschieht!“

Obwohl Harry nichts antwortete, spürte ich, dass er meine Gefühle erwiderte. Noch war er nicht so weit, über seine Gefühle sprechen zu können. Doch dieser Moment würde kommen!

Das Schuljahr endete in einer Katastrophe. Sirius' Tod traf uns alle schwer. Wir hatten ihn in all unsere Geheimnisse eingeweiht und er hatte Harry viel geholfen.

Doch in Harry schien Sirius' Tod etwas freigelegt zu haben. Vielleicht war es das, was bei mir geschehen war, als ich meine Mutter hatte sterben sehen. Vielleicht war es aber auch etwas ganz anderes.

Noch besaß er kein Schwert, obwohl er ungewöhnlich schnell gelernt hatte damit um zu gehen. Wir mussten uns unsere Schwerter selbst schmieden. Harry wollte unbedingt ein Katana haben. Also reisten wir nach Japan und Harry schuftete die ganzen Ferien über. Das Ergebnis war ein meisterhaftes Katana.

Harry kam endlich über den vergangen Sommer hinweg. Die letzte Woche der Ferien, die uns noch blieb, verbrachten wir zusammen am Strand von Kalifornien. Obwohl uns

viele Leute, gerade Muggel, seltsame Blicke zuwarfen, verbargen wir unsere Liebe nicht. In Hogwarts müssten wir noch lange genug unser Spiel spielen. Es war für lange Zeit das letzte Mal, dass wir unsere Zeit einfach zusammen genießen konnten.

Kaum hatte die Schule wieder begonnen kam alles Schlag auf Schlag. Wir lernten, trainierten und planten. Harry sträubte sich dagegen dem Medaillon nach zu jagen, wussten wir doch wie es ausgehen könnte. Doch Albus ließ sich nicht davon abbringen.

So kam es, dass Severus ihn töten musste. Dass plötzlich die Todesser auftauchten war keinesfalls geplant gewesen. Wir wissen auch bis heute nicht, wo diese plötzlich her kamen. Von da an gab es keine ruhige Minute mehr. Der Krieg kam schneller als erwartet und wir hatten immer noch zwei Horkruxe auf zu spüren.

~~~~~Flashback Ende~~~~~

Schweigen erfüllte den Krankenflügel, als Draco mit seinem Bericht endete. Von da an kannte jeder die Geschichte. Einen Horkrux hatten sie gefunden, der andere war nur eine Attrappe gewesen. Letztendlich war der Krieg doch noch keine vierundzwanzig Stunden vorbei.

~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*~\*

Hi ^^

ich entschulde mich, dass es so lange gedauert hat, aber ich war in den letzten Tagen einfach zu faul, neue Kapitel hoch zu laden! Nach dem ich jetzt drei Wochen nur rum gesessen habe, wird es zu hause echt langweilig.

Und es kommt eine weitere Woche dazu, in der ich nicht zur Schule gehe. Bis vorhin ging's meinem Fuß eigentlich ganz gut, aber dann bin ich gestolpert und habe das Regalbrett im Wohnzimmer von der Wand gerissen, weil es das einzige war, an dem ich mich festhalten konnte. Mein Fuß tut vom stolpern weh und meine Katze ist böse, weil sie auf dem Brett geschlafen hat. \*seufz\* Mal sehen, was meine Eltern sagen, wenn die nachher zurück kommen... oO

Aber ich will euch nicht langweilen xD

Komme ich also zu euren ganzen, vielen, lieben Kommis ^^

Animexx:

@Trini-chan07: Die Fortsetzung war anfangs gar nicht eingeplant. Aber ich fand, aus der Legende um die Entstehung der Drachenmeister lässt sich noch so schön was machen ^^ Jetzt werden vorraussichtlich noch zwei Teile folgen. Auch wenn es sich in Grenzen hält, bis jetzt, hat auch diese Geschichte ihren eigenen Willen durchgesetzt xD

Ein ganz großen Danke @Yami-san, AngelHB, MikaChan88 und -Black\_Rose-

ff.de:

@Sanchan: Diese Legende ist ganz von allein entstanden. Und jetzt legt sie den

Grundstein für die Fortsetzung ^^ Die Aussprache von Harry und Draco muss ja nicht immer in Hogwarts geschehen xD \*hust\* Aber auch das war etwas, dass von allein gekommen ist ^^

@Evi: Ich hab es darauf angelegt, dass es am Anfang nicht so ganz zu durchschauen war. Das hält die Spannung, weißt du? ^^ Zu den langen Kapiteln kann ich nur sagen, dass ich persönlich längere Kapitel bevorzuge. Und ich habe es bisher immer so erlebt, dass ich die Länge der Kapitel bei meinen Geschichten sowieso nicht steuern kann. Und Drachenmeister habe ich innerhalb von einer Woche komplett geschrieben. Ich denke mir einfach, wenn ich im Abstand von ungefähr 14 Tagen hoch lade, reicht das ^^ - Es freut mich, dass ich in deinen Favos bin! ^^

@fro: Jap, ich weiß schon, wie die Fortsetzung heißt, aber das verrate ich noch nicht. Nach dem Epilog wirst du es erfahren und es gibt sogar einen kleinen Trailer xD

Ein ganz großen Danke @MissNarzzisa, Majura, duschgeli, Lysira, LeCriSilencieux, Lady Livre, Iron, Kerry und InaBau

Bis zum nächsten Kapitel ^^

Seid gewarnt, es erwartet euch eine wirklich große Überraschung. Ich bin mir ziemlich sicher, dass niemand damit rechnen wird xP

glg  
ta-chan